



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.08.1944 (Nr. 216)

Erscheint 7mal wöchentlich
Ausgabe 2.00 RM einw. Postamt
Postgebühren monatlich 2.00 RM (einw.)
Postamt Postfach 1000 Hamburg 1
Postfach 1000 Hamburg 1
Postfach 1000 Hamburg 1
Postfach 1000 Hamburg 1

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Nr. 216 - 14. Jahrgang



Montag, 7. August 1944

der Nationalsozialisten Bremens

Ämliches Verkündungsblatt des Reichstatthalters in Odeuropa und Bremen
Einzelpreis 15 Rpf.

Ein Mann, der niemals kapituliert

Adolf Hitler: „Was immer für Schicksalsschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne grade stehen!“

BZ, Berlin, 6. August. „Ich habe gerade durch den 20. Juli neue Zuversicht bekommen, wie vordem noch nie in meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende deshalb siegreich bestehen!“ Diese Worte konnte vor versammelten Parteiführern nur der einzige Mann sprechen, der allen Widersachern und Widerständen zum Trotz, die Partei zur Macht geführt hat und damit dem deutschen Volk den Wiederaufstieg aus Not, Verzweiflung und bolschewistischem Chaos verholfen hat, Adolf Hitler, wenn der Genius des deutschen Volkes in seiner emporstrebenden Mächtigkeit der kleinen, aber einflussreichen Vertreter der Nation in Krieg und Frieden sabotiert hat, so weiß das arbeitende und kämpfende Volk, daß nunmehr dieser schwelende Herd des Unheils ausgetreten wird und eine neue Flamme der Begeisterung und der Siegesgewissheit entzündet. Dieser bisher nie greifbare innere Widerstand der Verräter kann nun ab die Entschlüsse und Durchführung notwendiger Maßnahmen nicht mehr hindern. Der Führer, persönlich einsetzend, kann jetzt wieder frei für die Nation Notwendige tun, und sein Volk und seine Mitkämpfer, wissen, daß er, und nur er allein, der Mann ist, der unter keinen Umständen kapituliert, sondern unentwegt die Fahne des Glaubens und der Zuversicht aufrecht erhält, wie er sie seit 1918 unsen vorangetragen hat und damit Deutschland aus seiner tiefsten Erniedrigung aufrichtet und wieder ans Licht geführt hat. Der schlimmste und der längste Weg bis zum Endziel liegt aber damit bereits hinter uns. Weil wir an den Genius des deutschen Volkes glauben, werden wir diesen Krieg siegreich bestehen!

„Durch den Einsatz der gesamten militärischen und inneren Kraft der Nation werden wir alle Schwierigkeiten meistern.“
„Ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mich am Leben ließ, nur deshalb dankbar, weil ich den Kampf weiterführen kann. Denn ich glaube, daß ich für die Nation noch etwas zu tun habe. Ich brauche, der unter keinen Umständen kapituliert, sondern unentwegt die Fahne des Glaubens und der Zuversicht hochhält, und weil ich glaube, daß das kein anderer besser machen würde, als ich es tue. Was ihr Leben ist, unser Leben. Ich glaube nicht, daß es keine Feindschicksalsschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne grade stehen!“
Ich habe gerade durch den 20. Juli neue Zuversicht bekommen, wie vordem noch nie in meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende deshalb siegreich bestehen!“



PK-Kriegsberichterstatter Jesse-Al. (Sch.)
Oberstgruppenführer Sepp Dietrich
und der Kommandierende General einer Infanteriedivision treffen im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Panzertruppe West zu einer Lagebesprechung ein.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:
Am 4. August wurden die Reichsleiter und Gauleiter zur Abschluß ihrer Tagung vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.
Reichsleiter General Ritter von Epp machte sich zum Sprecher der Parteiführerschaft, indem er mit bewegten Worten den freudigen Ausdruck gab, den Führer nach dem rühmlichen Anschlag des 20. Juli in voller Gesundheit und Schaffkraft zu sehen.
Der Führer sprach dann zu seinem politischen Führungskörper. Er betonte die Hintergründe und Zusammenhänge des 20. Juli. Bei der Beurteilung des Verbrechens dürfe, wie der Führer erklärte, nicht vergessen werden, daß diese Verräter tatsächlich erst seit 1941, sondern schon seit der nationalsozialistischen Machtergreifung fortgesetzt die Anstrengungen und den Kampf der Nation sabotiert haben. Die Clique sei zahlenmäßig begrenzt, aber einflussmäßig bedeutend gewesen. Der Führer schilderte im einzelnen, wie von diesen Kreisen ein permanenter Widerstand gegen die Maßnahmen der Führung ausging, der sich bis zum offenen Verrat an der kämpfenden Truppe und bis zur direkten Sabotage der Frontversorgung steigerte. Die überwältigende Mehrheit, Hunderttausende braver deutscher Offiziere, habe mit diesem verbrecherischen Klüngel nichts gemein gehabt und wende sich von ihm mit Empörung und Ekel ab.
Der Führer selbst empfand es als eine Schicksalsleistung und eine persönliche Entlastung, daß jetzt endlich dieser bisher nie greifbare

innere Widerstand aufgedeckt und die Verbrecherkette beseitigt werden konnte. Jetzt gelte es, die Konsequenzen aus diesen Vorgängen zu ziehen. Am Ende werde man dann abschließend einmal erkennen, daß diese im Augenblick so schmachvolle Tat vielleicht die segenreichste für die deutsche Zukunft gewesen sei.
„Den Kampf gegen die Feinde nach außen“ — so erklärte der Führer — scheue ich nicht. Mit diesen Worten wies er auf die Notwendigkeit hin, daß das Bewußtsein habe, daß im Rücken absolute Sicherheit, gläubiges Vertrauen und treue Mitarbeit herrschen. Dies ist die Voraussetzung, die Mobilisierung aller Kräfte in unserem Volk, wie sie heute stattfindet, können nicht vornehmlich sein, wenn das verbrecherische Treiben der jetzt beseitigten Saboteure weiter andauert hätte.

Neue Ritterkreuzträger
dnb. Führerhauptquartier,
6. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Dr. o. p. n. a. Führer eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Josef Eck, Kompanieführer in einem berlin-brandenburgischen Panzer-Regiment; Oberfeldwebel Franz Sievert, Zugführer in einer rheinisch-westfälischen Panzerjäger-Aufklärungs-Abteilung.
Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Johannes Dittlert, Bataillonskommandeur in einem berlin-brandenburgischen Grenadier-Regiment, und Hauptmann Otto Schwerk, Bataillonskommandeur in einem schweidnitzer Grenadier-Regiment.

Blutiges Ringen zwischen Weichsel und Memel

Sowjetisches Panzerkorps östlich Warschau vernichtet — Vergeltende Feindangriffe südlich Caen, bei Vire und östlich Avranches — Von 50 Sowjetpanzern in Lettland 40 abgeschossen — Tag und Nacht Vergeltungsterror auf London — Rudels 300 Panzerabschuß

Ab. Aus dem Führerhauptquartier, 4. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Südlich Caen griff der Feind wiederholt, aber vergeblich an. Auch im Raum nordöstlich und westlich von Vire sowie östlich Avranches hatten die deutschen Panzer unter stützenden feindlichen Angriffen während des ganzen Tages nur geringen Erfolg. In einigen Abschnitten sind Gegenangriffe gegen die eingebrochenen feindlichen Kräfte noch im Gange.
Aus dem Einbruchsräume südlich Avranches dringen motorisierte Kräfte des Gegners weiter nach Südosten vor. Heftige Kämpfe mit unseren Besatzungen sind bei Mayenne und Laval entbrannt. Auch in der Bretagne wird ein einige unserer Stützpunkte erlitten gekämpft.
In französischen Raum wurden wiederum im nördlichen Teil Kampfniederlagen. Das Verbleiben der Feindkräfte ist durch den Widerstand Tag und Nacht fortgesetzt.
In Italien fühlte der Feind bisher nur mit Anklängen gegen die gesamten Anordnungen vor. Ein Ubersetzversuch über den Fluß südlich Florenz wurde durch zusammengefaßte Artilleriefeuer zerschlagen. Nördlich Arezzo erzielte der Gegner einen örtlichen Einbruch, wurde jedoch im Gegenangriff sofort wieder geworfen.
Östlich Warschau wurde das seit dem 1. August abgeschlossene III. sowjetische Panzerkorps nach mehrmaligen Kämpfen vernichtet. Die Bolschewisten hatten schwere blutige Verluste und verloren 192 Panzer und 45 Geschütze.
Zwischen Weichsel und Memel teilte der Feind seine Angriffe an den bisherigen Schwerpunkt fort. Er wurde bis auf örtliche Einbrüche in harten Kämpfen abgewiesen. Nördlich der Memel stehen unsere Truppen in erhöhtem Kampf mit eingebrochenen stärkeren sowjetischen Kräften.
In Bereich einer Panzerarmee wurden erneut 62 sowjetische Panzer vernichtet. 27 weitere Panzer wurden durch schlagkräftigen vernichtet. Hiervon schloß Major Rudolf allein ein Panzer ab und erzielte damit seinen 300. Panzerabschuß durch Bodenkampf.
In Lettland wird besonders bei Mitau und Birsna ununterbrochen Kämpfe geführt. In einem Abschnitt von 50 angloamerikanischen Panzern 40 abgeschossen.
Zwischen der Dina und dem Pleskau See wurden die an einigen Stellen eingebrochenen Sowjets im Gegenangriff aufgegeben. An der Landenge von Narwa schafften schwächere feindliche Angriffe, die durch die amerikanischen Panzerkräfte der Narwa-Bucht einen sowjetischen Tanker von 200 BRT, und zwei Transporterschiffe. Zwei weitere Schiffe wurden schwer beschädigt.

Feindliche Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen die Orte in Mitteldeutschland, besonders in Magdeburg und Braunschweig entstanden Personenverluste und Gebäudeschäden. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 38 feindliche Flugzeuge vernichtet.
In der Nacht wurden einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet und in Ostpreußen.

In Schweden notgelandet
Drahtbericht unseres Vertreters
Hw. Stockholm, 6. August. Im Laufe des Festags landeten USA-Flugzeuge zwei Bomber und drei Jagdflugzeuge auf schwedisches Gebiet. Von einem meldet die schwedische Presse, daß es nach einem Treffer der Flak notgelandet und hierbei total zerstört worden sei.

Treu zum Führer im Generalanstorm der Feinde

Generalzue explosive Entfaltung der gewaltigen, schlummernden Kräfte der Nation

Osten schon erkennbare Erfolge erzielt haben. Wenn sich östlich von Warschau ein ganzes sowjetisches Panzerkorps vernichtet werden konnte, wenn im Raum zwischen Weichsel und Memel, in Lettland, die Orbanen der Kampfhandlungen seit einer Woche im wesentlichen die gleichen geblieben sind, so deutet das schon sehr deutlich eine kommende Wende an, ohne daß wir uns auch weiterhin verhehlen wollen, daß die Sowjets alle ihre Kräfte erneut sammeln, um zu ihrem strategischen Ziel zu gelangen, ehe ein operativer deutscher Gegenanschlag auf der Grundlage der umfassenden deutschen Volkshebung und eines entschiedenen waffentechnischen Vorsprunges zur Auswirkung gelangen kann. Wie man die Möglichkeiten der Entwicklung nach dieser Richtung im anglo-amerikanischen Lager beurteilt, bezeugt ein Londoner Bericht der spanischen Zeitung „Arriba“. Zwar sei Deutschland gezwungen gewesen, im Osten seine Streitkräfte zu verkleinern, aber trotzdem habe die deutsche Führung immer noch nicht die unbekannteren strategischen Möglichkeiten der Fronten im Osten im Auge gefaßt. „Wenn man erwägt, daß zu den hier angesprochenen Reserven der Front zweifellos eine erheblich verstärkte Ergänzung aus dem Ersatz kommt und daß das Ersatzheer ebenso schnell wieder aufgestellt werden wird, so bildet das für die Änderung des Führers, daß die schmachvolle Tat des 20. Juli sich eines Tages als die vielleicht segenreichste für die ganze deutsche Zukunft erweisen werde einen besonderen sachlichen Hintergrund, dessen Bedeutung man auch im Feindlager kaum noch verkennen dürfte.“

„Osten schon erkennbare Erfolge erzielt haben. Wenn sich östlich von Warschau ein ganzes sowjetisches Panzerkorps vernichtet werden konnte, wenn im Raum zwischen Weichsel und Memel, in Lettland, die Orbanen der Kampfhandlungen seit einer Woche im wesentlichen die gleichen geblieben sind, so deutet das schon sehr deutlich eine kommende Wende an, ohne daß wir uns auch weiterhin verhehlen wollen, daß die Sowjets alle ihre Kräfte erneut sammeln, um zu ihrem strategischen Ziel zu gelangen, ehe ein operativer deutscher Gegenanschlag auf der Grundlage der umfassenden deutschen Volkshebung und eines entschiedenen waffentechnischen Vorsprunges zur Auswirkung gelangen kann. Wie man die Möglichkeiten der Entwicklung nach dieser Richtung im anglo-amerikanischen Lager beurteilt, bezeugt ein Londoner Bericht der spanischen Zeitung „Arriba“. Zwar sei Deutschland gezwungen gewesen, im Osten seine Streitkräfte zu verkleinern, aber trotzdem habe die deutsche Führung immer noch nicht die unbekannteren strategischen Möglichkeiten der Fronten im Osten im Auge gefaßt. „Wenn man erwägt, daß zu den hier angesprochenen Reserven der Front zweifellos eine erheblich verstärkte Ergänzung aus dem Ersatz kommt und daß das Ersatzheer ebenso schnell wieder aufgestellt werden wird, so bildet das für die Änderung des Führers, daß die schmachvolle Tat des 20. Juli sich eines Tages als die vielleicht segenreichste für die ganze deutsche Zukunft erweisen werde einen besonderen sachlichen Hintergrund, dessen Bedeutung man auch im Feindlager kaum noch verkennen dürfte.“

Wenn die Entwicklung an der Ostfront schon deutlich Stabilisierungsmaßnahmen erkennen läßt, so braucht andererseits der Ausbruch der amerikanischen Panzerkräfte aus der Frontlinie von Avranches solange kein Anlaß zu Besorgnissen zu haben, als diese Frontlinie noch sehr schmal ist und infolgedessen das toll-

kühne amerikanische Ausbruchsmannöver, bei über 100 Kilometer langen Flanken, auf absehbar bedroht bleibt. Der Sperrriegel an der Caen-Front aber ist nach wie vor unerschüttert. Südlich Caen sowie nordöstlich und östlich der Vire bleiben die starken Panzerangriffe des Feindes weiterhin völlig erfolglos. Die Lage in der Bretagne braucht darum zunächst von uns noch keineswegs als gespannt angesehen zu werden, auch wenn die Nennung von Kampf an der Caen-Front und Laval zu nächst stutzig machen und auf die Absicht des Gegners deuten könnte, die deutsche Sperrriegelfront im Raum westlich Avranches bis südlich Caen von Süden her zu erschüttern. Gewiß bleibt die Lage so lange noch offen, ehe nicht zu übersehen ist, wie weit der Gegner seinen riskanten Ausbruch weiter mit starken Kräften aus dem Raum der Colofant-Halbinsel nähern kann. Abgesehen von der Westfront, die die Besatzungen unserer Stützpunkte mit höchster Entfaltung und an diese erhaltene Abwehr kämpfen wir die Hoffnung, daß sie wie im Osten die seelische Voraussetzung für eine Stabilisierung und schließlich für den deutschen Gegenanschlag lassen wird.

Finnen vernichteten Feindabteilung

dnb. Helsinki, 6. August. Auf der Karelien-Länge, wie es im finnischen Wehrmachtbericht heißt, ein Störtrup neun Panzer, die z. T. eingebrochen waren. Bei Vuosalmi, verhandelt unsere Artillerie und Gegenwehrkräfte die Versuche zweier feindlicher Abteilungen, sich zusammen und zu nähern. Nordöstlich des Ladogasees eigene Stützpunkte und Spätrückzugsmittel in Richtung Ikonantschi führte der Feind östlich Sysmäljärvi und Iljanjärvi von Luftstreitkräften unterstützte Angriffe aus. Alle Angriffe wurden abgewehrt. In Richtung Rukajärvi wurde eine feindliche Abteilung im Rücken unserer Linien vernichtet. Von 200 Mann konnten kaum 30 entfliehen. Die zwei Bodeneinheiten brachten drei Flugzeug zum Absturz.

Helzer im Peiestertock

Von Herbert Caspers

Eine der widerlichsten Erscheinungen dieses Krieges — wie überhaupt jeder militärischen Auseinandersetzung, an der die Engländer und auch die Amerikaner maßgeblich beteiligt sind — ist der Einsatz der anglikanischen Kirche in die Aktivpropaganda gegen den Feind. Selbstverständlich wird jede nationale Kirche zur nationalen Sache stehen und den Segen Gottes für ihre Waffen erfliehen. Aber es wird schwerlich anderswo als in England die Blasphemie möglich sein, daß der höchste Würdenträger einer nationalen Kirche mit dem Erzbischof von Canterbury als dem Primas der anglikanischen Staatskirche in der letzten Osterbotschaft in dreier Anmaßung erklärt: „Die Sache Englands ist die Sache Gottes“, abgesehen davon, daß nach jedem Kriege ein christlicher Frieden nur ein englischer Frieden sein konnte. Die wüste Feite, deren sich die Diener der englischen Staatskirche in diesem Krieg und schon lange vor ihm gegen das nationalsozialistische Deutschland schuldig machten, die Gewissenslosigkeit, mit der die frommen Kirchenführer des Inselreiches das Bündnis mit den kirchenscheidenden und priestermordenden Bolschewisten als gottgefällig preisen, die erbärmliche Ignoranz, mit der die kirchentreuen Engländer den praktischen Sozialismus des deutschen Volkes sich nicht ansehen, der selbst des Kanals und jenseits des Ozeans um des sozialen Besitzes willen die Kirche verfolgt, die Volk, Staat, Wirtschaft und Kultur kränkelnd machende Betätigungsschäft mit dem Judentum — das alles geht auf das Konto der anglikanischen Kirche und ihrer Priester.
Hier feiert ein Pharisäer-Triumphant, das in der politischen Geschichte der Völker unseres Kulturkreises seinesgleichen nicht findet. Ein Umwäl von förmlicher Heuchelei hat es seit Jahrhunderten fertig gebracht, das religiöse Bewußtsein der angloamerikanischen Massen für die machtpolitischen Zwecke des Staates, mit dem sich — was zu beweisen sein wird — die anglikanische Kirche absolut identifiziert, zu mißbrauchen. Die kirchliche Verdummung des Volkes ist bis zu solchen Blüten getrieben, daß im September 1934 die Vereinigung „British Israel“ in einer Werbezeitschrift, die bibellesende Leser appealing konnte, sich auf das kommende Gottesreich vorzubereiten, das mit seiner neuen Weltordnung in Anmarsch sei.
„Die neue Weltordnung wird gegründet sein auf dem eigenen Volk Israel, das jetzt gleichgesetzt werden kann mit den Anglikanern. In jedem künftigen Krieg wird dieses Volk den Kultus des Herrn haben, denn es steht geschrieben: keine Walf, die gegen Dich geschmettelt wird, soll Glück haben.“
Das ist nach normalem Menschenverstand Gotteslästerung, aber der Geist, der die englische Öffentlichkeit in einer raffinierten Art staatlicher Lügenpolitik seit Jahrhunderten umhüllt, kommt zum Ziel. Wenn der Engländer auch im tiefsten Herzen vielleicht an seine Gotthaltigkeit selber nicht glaubt, zeigen wir er es nie. So wurde britische Weltpolitik zu allen Zeiten verlogen und gottlos.
Es ist das gleiche ob Thurolo, der Privatsekretär Oliver Cromwells, ehemals nach der Einnahme von London durch die Briten heuchlerisch erklärte: „Gott zue dem Land (England) seine wahre Gunst. Ich sehe wieder, er hat ein ausverkauft Volk, welches er mehr liebt als die ganze

